

vielschichtigen Stoff handelt, sind Ungenauigkeiten nicht ganz zu vermeiden gewesen. So z. B. erscheint noch einmal die übertriebene Statistik über die Opfer der Verfolgung, die im Sommer 1950 mit Berufung auf den Vatikansender durch die Presse ging, und viel zu hohe Zahlen gebracht hat. Leider ist auch die Übersetzung sprachlich nicht immer befriedigend. Die Übersetzerin ist offenbar in katholischer Terminologie nicht genügend bewandert, so z. B. schreibt sie immer wieder „weltliche Priester“ statt „Weltpriester“. Doch wollen diese Ausstellungen den wesentlichen Wert des Buches nicht herabsetzen. Es ist eine großangelegte und zusammenfassende Darstellung der Christenverfolgung unserer Tage.

W. de Vries S.J.

Im Banne des Kommunismus. Ein Werkbuch über die Idee und die Gefahr des Kommunismus. Von Karl Steger. (361 S.) Luzern 1952, Rex-Verlag. Kart. sfr. 13,—. Gln. sfr. 16,—.

Der uns als ausgezeichnete Kenner des Stoffes bekannte Schweizer Publizist, der sich unter dem Decknamen Steger verbirgt, teilt sein Buch in vier große Themenkreise ein: Der Kommunismus als antikapitalistische Erlösungslehre — Der Kommunismus als organisierte Kampfbewegung — Menschen und Völker im Banne des Kommunismus — Der Kommunismus im Kampf gegen die Religion.

Ausgehend von den Mißbräuchen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zeigt der Verfasser das Anliegen des Kommunismus, die Übelstände durch ein auf Marx, Lenin und Stalin aufgebautes Wirtschaftssystem zu überwinden. In der anschließenden Kritik dieser Erlösungslehre wird der wahre Weg zur sozialen Gerechtigkeit von der christlichen Gesellschaftslehre her gewiesen. Der zweite Teil durchleuchtet die Beweggründe, die Organisation und die bisherigen Etappen des kommunistischen Kampfes und zeigt die brennende Notwendigkeit und die praktische Möglichkeit einer gleichfalls organisierten Abwehr. Dann wird das Elend, welches der Kommunismus über die von ihm beherrschten Völker brachte, mit der versprochenen „Erlösung“ verglichen. Die breite Masse muß jetzt ihre Ahnungslosigkeit und Gleichgültigkeit mit der sie sich in den Kommunismus hineinziehen ließ, bitter büßen, wie die Abschnitte über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse (Zwangsarbeit), die Kultur- und Rechtsverhältnisse (Allgewalt von Partei und Polizei) deutlich machen. Das vierte Kapitel über den Kampf des Kommunismus gegen die Religion behandelt keine Rundfrage, sondern steht im Mittelpunkt des ganzen Problems. Materialismus und kämpferische Gottlosigkeit sind die wesentlichsten Züge des marxistischen Sozialismus, wie er tatsächlich

vor uns steht. Wenn „Religiöse Sozialisten“ meinen, davon abstrahieren zu können, so täuschen sie sich und andere. Daraus ergibt sich im letzten Kapitel wie von selbst die christliche Ablehnung des Kommunismus, die schließlich auch aus Dokumenten und Mahnungen von Päpsten und Bischöfen belegt wird. — Die glückliche Mischung neuester, quellenmäßig belegter Tatsachenberichte mit grundsätzlichen Darlegungen, in denen alle wesentlichen Punkte wenigstens kurz berührt werden, machen das Buch als Unterlage zu Vorträgen und Aussprachekreisen besonders geeignet.

H. Falk S.J.

Soziologie des Kommunismus. Von Julius Monnerot, (428 S.) Köln-Berlin 1952, Kiepenheuer und Witsch. Br. DM 6,80. Geb. DM 11,80.

Es geht dem Verfasser, einem bekannten französischen Soziologen, um ein tieferes und umfassenderes Verständnis der Ideologie und Wirklichkeit von jenem Marxismus, der sich heute Kommunismus nennt. Das Buch ist nicht eigentlich polemisch, sondern analytisch. Monnerot bemüht sich, bis zu den geistesgeschichtlichen, sozialen und psychologischen Wurzeln des Kommunismus vorzudringen, ohne diesen zu sehr zu vereinfachen. Der Reiz des Buches besteht darin, mit welch umfassenden Kenntnissen und hoher Intelligenz diese Aufgabe gelöst wird. In dieser Hinsicht überragt das Werk die Mehrzahl der anti-kommunistischen Bücher. Wer es eingehend liest, wird ihm tiefe Einsichten über das Wesen des Kommunismus entnehmen, darüber hinaus viel Nachdenkliches und Aufhellendes über die Situation unserer Zeit. Freilich stellt der Verfasser an seine Leser erhebliche Anforderungen. Wer das Buch ohne ausreichendes geistiges Rüstzeug in die Hand nimmt, wird von der Fülle seiner philosophischen, psychologischen, soziologischen und politischen Ideen leicht verwirrt sein. Zur raschen Information ist das Buch nicht geschrieben.

Im ersten Teil („Das russische Modell“) wird der geschichtliche Assimilationsprozeß des westlichen Marxismus in Rußland dargestellt, seine Umwandlung zum Bolschewismus und seine Rückwirkung auf den europäischen Sozialismus. Dankenswert ist, daß die komplexe Erscheinung des Kommunismus als pseudowissenschaftliche Doktrin, pseudoreligiöse Gäubigkeit, pseudodemokratische Organisation und geheime Untergrundbewegung deutlich gezeichnet wird. Gerade die Fähigkeit, auf verschiedenen Ebenen zu existieren und nach Bedarf die Maske zu wechseln, macht den Kommunismus für die westliche Welt so schwer faßbar. Die Wirksamkeit des Kommunismus besteht weitgehend darin, daß er gleichzeitig sucht, durch die Doktrin zu überzeugen, durch die Totalität zu faszinieren, durch den

Erfolg zu blenden und durch die Macht zu ängstigen.

Der zweite Teil („Die Dialektik“) befaßt sich mit der kommunistischen Doktrin. Das hybride Gebilde des „Dialektischen Materialismus“ wird philosophisch und psychologisch untersucht, seine Unwissenschaftlichkeit und Sinnlosigkeit schonungslos enthüllt. Erscheint schon Hegels Dialektik als irrationale Intuition, so verwirrt sie sich durch den marxistischen Versuch, sie mit dem vulgären Materialismus zu vereinigen, vollends zu einer wissenschaftlichen Absurdität. Die Anwendung der Dialektik auf die Geschichte zeigt ihr wissenschaftliches Ungenügen, was an einer Reihe von Beispielen dargelegt wird. Trotzdem wurde die dialektische Revolutionslehre zu einer bedeutenden geschichtlichen Kraft, zur Kraft des Ressentiments.

Der dritte Teil („Die säkularen Religionen und das Imperium mundi“) schildert eingehend den Menschentyp, der als Endprodukt des langen Säkularisationsprozesses heute vor uns steht. Entgegen der Voraussagen der „Aufklärung“ ist er nicht die freie, nur auf auf sich selbst gestellte Persönlichkeit, sondern der Kollektivmensch, dessen religiösem Bedürfnis das neue Absolute, der totale Staat, entsprechen soll. Dieses neue Absolute spricht nicht mehr das Gewissen und die Freiheit der Person an, sondern assimiliert sich diese durch die Technik einer umfassenden Menschenbeherrschung. Die zivilisierte Menschheit, die sich einmal aus den Kräften echter Religiosität gebildet hatte, löst sich im pseudoreligiösen Totalitarismus auf, im „Islam des 20. Jahrhunderts“.

Man mag manchen Einzelthesen des Verfassers nicht zustimmen, aber für seine eingehenden Untersuchungen der tiefen Ursachen unserer Zeitkrisen wird man ihm dankbar bleiben. Das Buch gibt mehr, als sein Titel verheißt. Joh. Groetschel S.J.

Materialismus und Revolution. Von Jean Paul Sartre. (110 S.) Stuttgart (o. J.), W. Kohlhammer. Geb. DM 4,80.

Anfänglich stand Sartre dem Kommunismus sehr nahe; selbst Atheist konnte er an dessen Gottlosigkeit nur Gefallen finden. Aber seine Philosophie der revolutionären Freiheit ließ sich mit dessen Materialismus doch nicht vereinen. Das vorliegende Büchlein enthält die Auseinandersetzung mit ihm. Es weist die vielfachen Widersprüche nach, in die der Materialismus sich verwickelt. Der Revolutionär setzt sich seinem Wesen nach von dem jetzigen Zustand ab, sieht ihn als ganzen in seiner Zufälligkeit und will ihn durch einen andern ersetzen. Das alles schließt aber die Freiheit ein. Der Materialismus jedoch macht den Menschen zu einem Ding unter Dingen. Damit lähmt er den re-

volutionären Schwung. Es kann ja keine Unterdrückung der Materie durch die Materie geben, sondern nur notwendige Kraftwirkungen auf einander. Ja, das menschliche Tun ist überhaupt nur dadurch möglich, daß sich eine Freiheit, die Zukunft vorausnehmend, gegen den Determinismus der Dinge wendet und in ihrer Umgestaltung ihrer selbst bewußt wird. Die eigene Philosophie Sartres macht sich bei diesen philosophischen Überlegungen nicht so stark bemerkbar, daß sie nicht auch für den von Nutzen sein könnten, der seinen Existenzialismus wie den Materialismus als gleich verderblich ablehnt.

A. Brunner S.J.

Philosophie

Symposion. Jahrbuch für Philosophie. Bd. 3. (560 S.) Freiburg-München 1952, Karl Alber. Br. DM 36,—.

Durch Inhalt und äußere Form erinnert dieses Jahrbuch an die seinerzeit so einflußreichen Jahrbücher Husserls. Unmittelbarer als dessen Einfluß macht sich aber darin Heidegger geltend, nicht als Übernahme seiner Ansichten, sondern in der Art und Weise des Fragens und Untersuchens. Die zum Teil umfangreichen Arbeiten haben alle einen hohen Rang und machen den Band zu einer bedeutenden Erscheinung im deutschen philosophischen Schrifttum. — Erwin Arnold, *Zur Geschichte der Suppositionstheorie*, verfolgt die Geschichte der Aristotelischen Lehre im Mittelalter, ihre Ausgestaltung durch Abaelard und ihre Umwandlung durch Ockham. Es ergibt sich, daß das, was Descartes auf dem Gebiet der Logik und Erkenntnistheorie heraufgebracht hat, im abendländischen Denken schon seit Jahrhunderten angelegt war. — In der eindringlichen, darum auch schwierigen Untersuchung von Heinrich Rombach, *Über Ursprung und Wesen der Frage*, zeigt sich wieder einmal, wie gerade die einfachsten und selbstverständlichsten Phänomene in die letzten Tiefen führen, wenn sie nach ihrem Wesen befragt werden. Drei wesentlich verschiedene Fragen sind zu unterscheiden: die mitteilungsartige Anfrage, die Forschungsfrage und die Entscheidungsfrage. Die Anfrage setzt die Situation voraus und erfolgt aus ihr. Diese ist ein ungegenständliches sich Auskennen, das erst die Dinge erscheinen läßt. In der Gesprächsfrage ist auch immer der Gesprächspartner mitgemeint. Die Forschungsfrage hingegen macht sich von der Situation unabhängig. Sie ist kein Suchen, das sich für das Gesuchte frei hält. Sie will entdecken. Darum ist ihr Ansatz immer fraglich; erst die Entdeckung oder Enttäu-schung bestätigt oder verwirft auch die Weise der Fragestellung selbst. Die For-